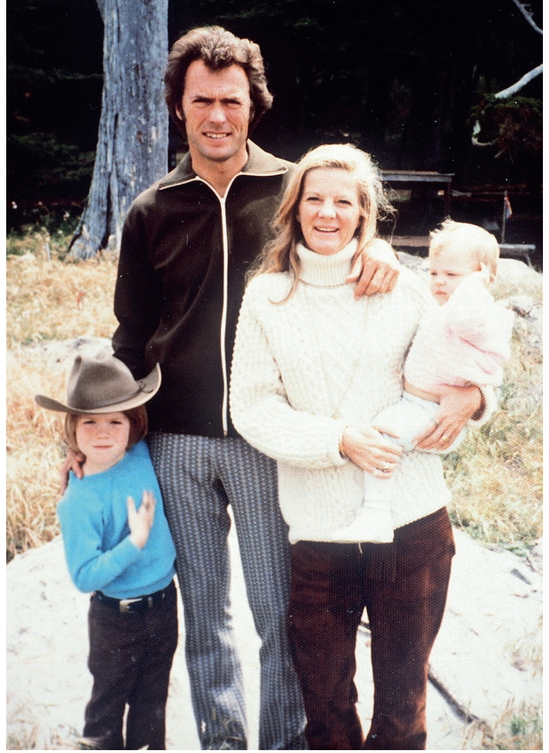
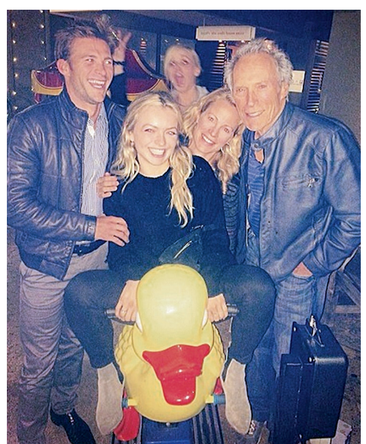




Oben links: Clint Eastwood mit Sohn Kyle auf dem Set seines Western «High Planes Drifter» (1973).

Oben rechts: Clint und Ehefrau Maggie mit ihren Kindern Kyle und Alison (1972).

Mitte: Clint mit seiner Tochter Alison (r.) auf dem Set seines Thrillers «Tightrope» (1984).

Unten links: Scott (l.), Francesca (Mitte) mit Clint (2014).

Unten rechts: Kyle und Clint (1984).

FOTOS: ACTION PRESS, XPOSURE PHOTOS.COM

Hollywood-Legende Clint Eastwood hat mit fünf Frauen sieben Kinder gezeugt. Seine Sprösslinge machen ebenfalls Karriere: als Musiker, Schauspieler, Models. Geschichte einer Showbusiness-Dynastie. *Von Lisa Goldmann*

Million Dollar Family

Ein junger Mann sitzt auf einem Pferd. Cowboystiefel, Jeans, kariertes Hemd, Westernhut. Langsam hebt er seinen Kopf, das Gesicht wird erkennbar. Kleine Nase, schmale Lippen, Fältchen um die strahlend klaren, wegen der Sonne leicht zusammengekniffenen Augen. Da stockt einem der Atem: Das ist der junge Clint Eastwood! Nur: Er kann es nicht sein, wir schreiben das Jahr 2015, und Clint Eastwood ist 84 Jahre alt.

Bei genauerem Betrachten werden kleine Unterschiede sichtbar: Das Gesicht des jungen Mannes ist ein bisschen breiter, die Nase einen Tick knubbeliger, die Augen noch blauer. Es ist nicht Clint, sondern sein Sohn Scott, der seinem Vater verblüffend ähnlich sieht. In der Nicholas-Sparks-Verfilmung «The Longest Ride» von 2015 spielt er einen Rodeo-Reiter, der sein Comeback plant und sich in eine Studentin verliebt. Es war die erste grosse Rolle in einem Hollywoodfilm für ihn. Seither geht es mit seiner Karriere steil bergauf. Im August ist er im am heissesten gehandelten Film des Jahres zu sehen, im Superhelden-Epos «Suicide Squad», im September dann im Oscar-Anwärter «Snowden» von Oliver Stone. Auch für Vater Clint läuft es gut, er bringt dieses Jahr noch seine Regiearbeit «Sully» ins Kino. Darin erzählt er die wahre Geschichte des Piloten Chesley Sullenberger (Tom Hanks), der ein Flugzeug auf dem Hudson River notlandete. Der Film ist ausnahmsweise ohne die Mitwirkung eines seiner Kinder entstanden.

Konservativ und fürsorglich

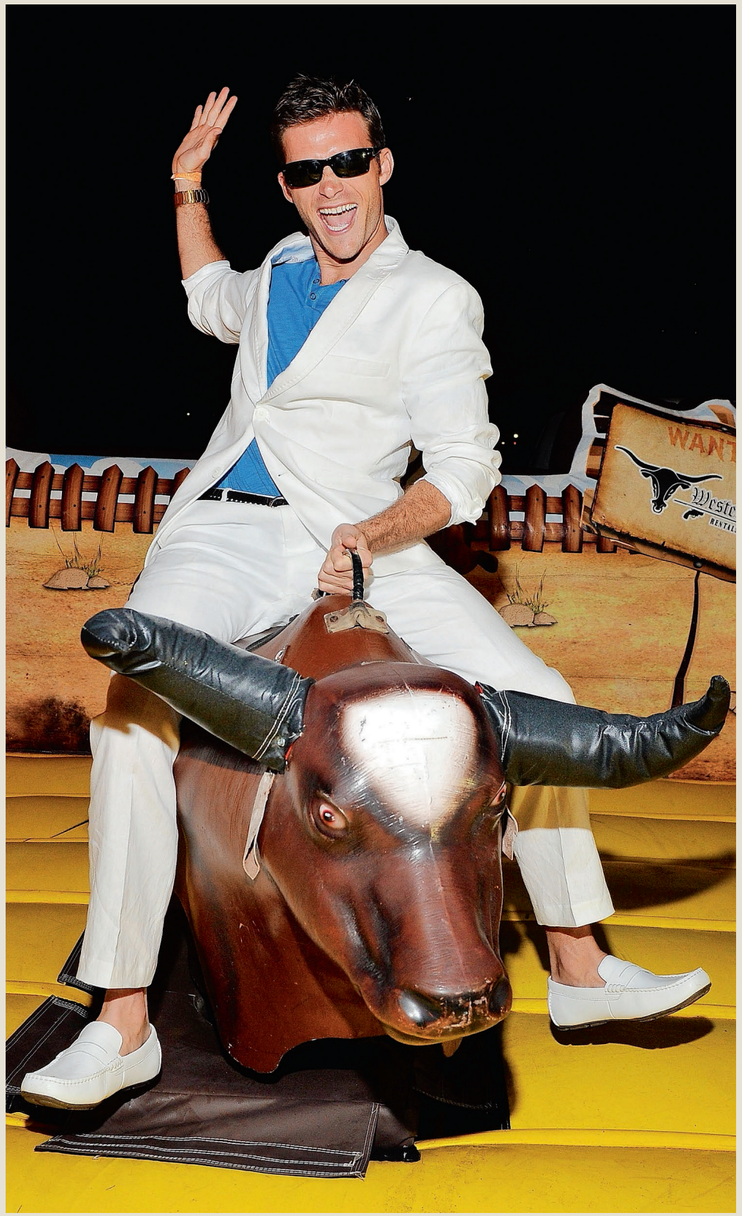
Scott ist nicht der Einzige im Eastwood-Clan, der in Papas Fussstapfen tritt. Alle sieben Kinder, die Clint Eastwood mit fünf verschiedenen Frauen hat, arbeiten im Filmgeschäft. Auch wenn einige von ihnen Wege gehen, die nicht ganz mit der alten Schule von Eastwood senior übereinstimmen. Die Zeiten haben sich eben geändert, seit Clint selbst 1964 in Sergio Leones Spaghetti-Western «A Fistful of Dollars» Furore machte. «Unsere kleine, dysfunktionale Familie» nannte Clint Eastwood seine Patchworkfamilie einmal liebevoll. Dazu gehört Kimber (*1964), Tochter von Roxanne Tunis, einer Affäre von Eastwood. Dann Kyle (*1968) und Alison (*1972), die Kinder von Clint und seiner ersten Ehefrau Maggie. Scott (*1986) und Kathryn (*1988) entstammen der Liaison mit Jacelyn Reeves, Francesca (*1993) aus der Beziehung zur Schauspielerin Frances Fisher und Morgan (*1996) schliesslich aus Clints zweiter Ehe mit Dina Eastwood.

Ob ausser dem Aussehen auch Eigenschaften wie Intelligenz und Kreativität vererbbar sind, stellt Wissenschafter noch vor Herausforderungen; die Eastwood-Familie würde ein schönes Forschungsfeld abgeben. Vielleicht ist sowieso weniger die Vererbung als einfach das Beispiel wichtig, das der Vater seinen Kindern vorlebte. Auch wenn Clint und die Mütter nicht immer im Guten auseinandergingen, den Kontakt zu seinen Kindern hat der Star gehalten. Was für einen vielbeschäftigten, konservativen Mann in den 1970ern und 1980ern nicht selbstverständlich war. Clints Leidenschaft für Musik und Film, über die er, typisch Clint Eastwood eben, nie viele Worte verlor, färbte offensichtlich ab.

Kyle Eastwood erinnert sich noch genau, wie sein Vater früher abends nach der Arbeit immer Klavier spielte. Seine Eltern – die Mutter ist Model und Musikerin Maggie Johnson – liebten den Jazz. Als Kyle neun Jahre alt war, nahmen sie ihn das erste Mal mit auf das Monterey Jazz Festival in Kalifornien. «Nach Konzerten durfte ich mit meinem Vater oft in die Garderoben von berühmten Musikern wie Miles Davis, Dizzy Gillespie und Sarah Vaughan», erzählte Kyle letztes Jahr in St. Moritz, wo er am Festival da Jazz spielte. Seine Eltern trennten sich, als er neun war, wohnten aber nur ein paar Strassen voneinander entfernt.

Wertvolle Ratschläge

Kyle besuchte seinen Vater oft während Dreharbeiten, 1982 spielte er als 14-Jähriger im Musikerdrama «Honkytonk Man» neben seinem Vater die Hauptrolle. Nach einem kurzen Filmstudium entschloss er sich jedoch, der anderen Leidenschaft nachzugehen, die er mit seinem Vater teilt: der Musik. Inzwischen ist er ein respektierter Jazzbassist. Ausserdem schreibt er für fast jeden Film seines Vaters die Musik, unter anderem für «Million Dollar Baby» (2004), «Gran Torino» (2008), «Jersey Boys» (2014). «Manchmal schaue ich mir mit meinem Vater die Aufnahmen des Ta-



«Ich habe eine Cowboy-Seele»

Sein Vater brachte ihm das Schauspiel bei, nun hat Scott Eastwood Rollen in Grossproduktionen wie «Suicide Squad» und «Fast and Furious 8». Er erzählt, wie er mit dem Starrummel umgeht.
Interview: Michael Lang, New York

Frame: *In «The Longest Ride» spielen Sie Ihre erste Hauptrolle. Man konnte gespannt sein auf Scott Eastwood.*

Scott Eastwood: Und was war Ihr Eindruck?

Das war ein gelungener Film. Sie spielen einen geerdeten und warmherzigen Kerl. Wie viel Scott Eastwood steckt in dieser Rolle?

Ziemlich viel. Darum habe ich sie gerne übernommen. Ich habe eine Cowboy-Seele. Als Jugendlicher lernte ich reiten, schiessen, fischen. Das war zuweilen hart. Mein Vater ist da konsequent und sehr altmodisch. Er findet: Wenn man etwas macht, dann macht man es richtig und zieht es durch. Diese Philosophie hat er allen seinen Kindern vermittelt.

Was ist für Sie als Schauspieler am wichtigsten: Story, Drehbuch oder Regie?

Dank meinem Vater habe ich die Filmindustrie von Kindsbeinen an kennengelernt und früh erkannt, dass Film kein Medium der Schauspieler, sondern eines der Filmemacher ist. Schauspieler liefern zwar wichtige Elemente, aber die Visionen kommen von der Regie.

Sie werden bald in «Fast and Furious 8» zu sehen sein und in «Snowden», dem Drama von Oliver Stone über den Whistleblower Edward Snowden.

Oliver ist genauso altmodisch wie mein Vater. Und phantastisch. Ich liebe, liebe, liebe diesen Mann! Es ist toll, mit ihm zu arbeiten. Für mich ist ein Traum in Erfüllung gegangen.

Ob Sie die Rolle wegen Ihres prominenten Namens und Ihrer blauen Augen bekommen haben?

Offenbar hält mich Oliver für einen guten Schauspieler, der zu seiner Vision passt. Ich bin zwar mit Filmdramen zu Politik-, Justiz- oder Skandal-Themen aufgewachsen. Für mich als Schauspieler steht aber die Qualität eines Projekts im Zentrum, nicht dessen politische Botschaft.

Sie sagten einmal, dass für Sie der kommerzielle Erfolg eines Films nicht das Entscheidende ist.

Es kommt auf die Balance an. Natürlich ist es toll, mit und für Filmemacher Werke zu realisieren, die zwar nicht unbedingt kommerziell sind, aber die Zuschauer berühren, weil diese im Kino etwas Besonderes, Unerwartetes erleben. Aber das Ganze will ja finanziert sein, und die Geldgeber erwarten natürlich einen Gewinn. Darum sprechen wir von einer Filmindustrie, vom Filmbusiness.

Wie wichtig ist es, beruflich so etwas wie eine Familie zu haben?

Ganz entscheidend. Mein Vater ist das beste Beispiel dafür. Nur wer von loyalen, fähigen Leuten umgeben ist, kann sein Bestes geben.

Hat das mit Respekt zu tun?

Ja, und das wiederum mit Bescheidenheit. Man sollte nie vergessen, dass das, was man tut, andere vor einem auch schon gemacht haben. Von diesen Personen kann man dazulernen. Darum muss man ihnen mit Respekt begegnen.

Sie sind erst 30 und arbeiten schon Ihr halbes Leben in der Filmindustrie.

Stimmt. Anfangs spielte ich kleine Rollen in kleinen Filmen, dann kleine Rollen in grösseren Filmen. Wobei ich früher ganz andere Jobs gemacht habe. Ich habe Autos einparkiert oder als Bartender gearbeitet.

Oben: Scott Eastwood im Kriegsfilm «Fury» (2014).

Unten: Als Rodeoreiter mit Britt Robertson in der Literaturverfilmung «The Longest Ride» (2015).

Mittlerweile sind Sie ein gefragter Künstler. Wie fühlt sich das an?

Das ist nicht so leicht zu erklären. Irgendwann kommt alles in Bewegung, das kann man nicht planen. Dann wird einem bewusst, dass man auf einmal mit berühmten Kollegen wie Morgan Freeman oder Matt Damon im selben Film spielt!

Wie in «Invictus» von Ihrem Vater. Für ihn standen Sie auch in «Flags of Our Fathers» und «Gran Torino» vor der Kamera.

Genau. Seite an Seite mit dem Vater zu arbeiten, das gehört natürlich zu den Highlights. Ich empfinde das als Ehre.

Ist Ihre Herkunft für Sie als Sohn und Künstler Privileg oder Bürde?

Man sollte Vater-Sohn-Beziehungen generell nicht pauschalisierend beurteilen. Damit wird man dem wahren Verhältnis nicht gerecht. Ja, mein Vater hat mir den Weg geebnet. Er ist eine Ikone des amerikanischen Kinos genauso wie des Spaghettiwestern. Er hat enorm viel für die Filmwelt getan und sie auch verändert.

Ihr Halbbruder Kyle ist Jazzmusiker und komponiert oft Filmmusik für Ihren Vater. Kann man von einer Eastwood-Filmdynastie sprechen?

Nein, das sehe ich nicht so. Wir sind eine Familie, die nichts Elitäres an sich hat. Wir verbringen gerne Zeit miteinander, wenn es uns vergönnt ist. Aber wir sind weder besser noch wichtiger als andere. Diese Haltung hat mit meinem Vater zu tun. Bevor er Filme drehte, war er ein bodenständiger Arbeiter. Als Kind wollte ich deswegen Feuerwehrmann werden.

Sie sind ein passionierter Helikopterpilot. Was fasziniert Sie am Fliegen?

Mein Vater ist Pilot. Ich wollte auch einer sein und habe es geschafft. Fliegen ist Inspiration, man kann an seine Grenzen gehen. Pilot geworden zu sein, gehört zum Besten, was ich bis jetzt geleistet habe.

Welche Tugenden sind Ihnen neben Respekt und Bescheidenheit wichtig?

Verlässlichkeit und Beständigkeit sind sehr wichtig.

Als Star werden Sie von den Medien ständig beobachtet. Inwiefern prägt das Ihren Alltag?

Es kümmert mich, offen gesagt, wenig. Ich versuche, ein gutes Leben zu führen, gehe aus, trinke gerne was mit Freunden. Ich will Spass haben. Ich bin nicht perfekt.

Was bedeutet Ihnen Liebe?

Liebe ist schwer zu definieren. Vielleicht ist es der Zustand, in dem man so sehr auf jemanden fokussiert ist, dass es einem egal wäre, wenn rundherum die Welt zusammenbricht? Das könnte aber ganz schön gefährlich werden!

Sind Sie glücklich?

Ja, ich bin ein glücklicher Mann. Ich habe eine Familie und Freunde und kann beruflich das tun, was ich mir gewünscht habe. Und in meinem Umfeld wird viel gelacht.

Das Interview mit Scott Eastwood wurde von IWC Schaffhausen ermöglicht. Es fand am Tribeca Film Festival statt, wo IWC zum vierten Mal die «For the Love of Cinema»-Gala durchführte.

«Suicide Squad» läuft ab 18. 8. und «Snowden» ab 22. 9. im Kino.

FOTOS: JEROD HARRIS / GETTY IMAGES, WALT DISNEY STUDIOS SCHWEIZ, 20TH CENTURY FOX

Das Motto meines Vaters ist: «Bleib bescheiden, arbeite hart, sei ein Mann.»

ges an und diskutiere erste Melodien», erzählt er. «Doch meistens bekomme ich eine DVD mit einer Rohfassung. Diese schaue ich mir an und spiele auf dem Klavier Melodien dazu.» Sein Vater sei ein guter Boss. «Er weiss genau, was er will, lässt mir aber auch Spielraum.»

«Sei eindeutig in deiner Vision und zieh es dann durch!» – Das habe Clint auch Kyles Schwester Alison Eastwood geraten, erzählte sie in einem Interview dem «Hollywood Reporter». Alison hat lange als Schauspielerin gearbeitet, ihren ersten Auftritt hatte sie 1980 in Papas Actionfilm «Bronco Billy». Inzwischen hat sie ins Regiefach gewechselt. Dieses Jahres legte sie ihre zweite Regiearbeit vor, den Indie-Film «Battlecreek». «Sonst meinte er nur: ‹Schlaf, so viel es geht, du wirst es brauchen!›», sagt sie. «Er hat einen trockenen Humor.»

Auch zu Scotts frühesten Kindheitserinnerungen gehören diejenigen an seinen Vater auf einem Filmset. Seine Mutter ist die Flugbegleiterin Jacelyn Reeves, mit der Clint Eastwood Mitte der 1980er eine Affäre hatte. Scott wuchs mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester auf Hawaii auf, Kathryn ist ebenfalls Schauspielerin und Autorin.

Im Unterschied zu anderen Kindern berühmter Eltern, die unwirsch werden, wenn man sie in Interviews auf ihre Herkunft anspricht, reden die Eastwoods gerne über ihren Vater. Scott jedenfalls schwärmt regelrecht: «Er ist mein Held. Er war immer viel beschäftigt und kein Mann grosser Worte, aber ich habe viel von ihm gelernt. Sein Motto ist: Bleib bescheiden, arbeite hart, sei ein Mann. Er ist sehr old school.» Sein Vater habe keines seiner Kinder überredet,

Oben links: Kyle Eastwood am Monte-Carlo Jazz Festival (2013).

Oben rechts: IWC-Botschafter Scott Eastwood an der Gala «For the Love of Cinema» am Tribeca Film Festival in New York (2016).

Unten links: Alison und ihr Vater Clint an der Premiere von «Rails and Ties» (2007).

Unten rechts: Die Skandalnudel Francesca am Filmfestival Sundance 2016.

ins Filmgeschäft zu gehen, sagt Scott. «Er sagte nur: ‹Was immer ihr macht, gebt euer Bestes!›»

Scott hatte sein Schauspiel-Debüt 2006 in Daddys Kriegsfilm «Flags Of Our Fathers». «Ich war 18, als ich meinen Vater anrief und fragte, ob er eine Rolle für mich habe», erinnert er sich. «Er sagte: ‹Mhm, wir werden sehen, du kannst zum Casting kommen.› Ich habe für eine grössere Rolle vorgesprochen und dann eine kleine bekommen. So war es seither jedes Mal.» Scott spielte 2008 in «Grand Torino», 2009 in «Invictus» und 2012 in «Trouble with the Curve». Nicht zu vergessen ist das sexy Musikvideo zu Taylor Swifts «Wildest Dream» (2015). In einem TV-Interview darauf angesprochen, sagt er: «Mein Management war dagegen. Sie meinten: ‹Warum willst du Taylor Swifts Toy Boy sein?› Und ich antwortete nur: ‹Warum zum Teufel sollte ich das nicht sein wollen?›»

Körperbewusst

Clint Eastwood hingegen spricht selten über seine Kinder. Bei einem Interview im letzten Jahr liess er sich zu ein paar Aussagen über Scott hinreissen, nicht nur die Schauspielerei betreffend. «Ich habe ihn mit ein paar seiner Freundinnen gesehen, und ich muss sagen, er macht das viel besser als ich», sagte er. Ausserdem habe er sich regulär ein Ticket für Scotts Film «The Longest Ride» gekauft. «Da habe ich ja gesehen, dass er nach seinem Vater kommt. Ich will seine Leistung aber lieber nicht zu ausführlich kommentieren, er scheint ganz gut ohne mich zurechtzukommen.»

Scott weiss, dass der Name Eastwood Fluch und Segen zugleich sein kann. Einerseits ein Türöffner, andererseits droht immer auch der Vorwurf der Vetternwirtschaft. Am Anfang seiner Karriere trat Scott noch unter seinem Geburtsnamen Reeves auf, auch in den Filmen seines Vaters. «Ich wollte erst einmal unter dem Radar durchfliegen», sagt er. Nach drei Jahren und fünf Filmen nennt er sich jetzt Eastwood. Die Vorzüge des grossen Namens scheinen zu überwiegen. Verstecken kann er seine Herkunft bei dem Aussehen sowieso nicht.

Nicht nur was das Filmemachen angeht, hatte Clint Einfluss auf seinen Sohn. «Mein Vater hat mich früh mit ins Fitnessstudio genommen. Er wollte, dass ich gesund lebe», sagt Scott. Sein fitter Körper brachte Scott das erste Mal in die Schlagzeilen – noch bevor er als Schauspieler von sich reden machte. Es war vermutlich einer der Momente, in denen Clint Eastwood, ein Mann alter Schule, dankbar war, dass seine Karriere nicht heute, sondern vor 60 Jahren begann. Vor dem Internet. Im September 2013 veröffentlichte das Magazin «Town and Country» eine Fotostrecke von Scott auf einer Jacht, wobei die Jacht wirklich niemanden interessierte. Was interessierte, war Scotts durchtrainierter Körper. Die Internetgemeinde spielte verrückt und erklärte Scott kurzerhand zum neuen Sexsymbol. Es folgten Modeljobs für Hugo Boss und Davidoff Cool Water. Scott nimmt das inzwischen mit Humor und versteht es, die Aufregung um seine Person zu nutzen. Auf seinem Instagram-Account veröffentlicht er regelmässig Oben-ohne-Fotos. «Meine Kumpels sagen immer: ‹Hey, Mann, zieh dir mal ein Shirt an!›», witzelte Scott.

Auch die ersten Karriereschritte seiner beiden jüngsten Kinder, Francesca und Morgan, dürften den alten Eastwood eher befremdet haben: Sie traten 2012 gemeinsam mit Morgans Mutter und Francescas Stiefmutter Dina Eastwood in «Mrs. Eastwood and Company» auf, einer Reality-Soap im Stil von «Keeping Up with the Kardashians». Clint selbst erschien nur gelegentlich im Hintergrund. In der Talkshow von Ellen DeGeneres antwortete er auf die Frage, wie er sich dabei fühle, mit einem seiner berühmten Knurrlaute und schob hinterher: «Ich fühle generell nicht so viel.»

Was Skandale angeht, hat Clint Eastwood selbst wahrlich keine weisse Weste. Er hatte nur das Glück, in einer Zeit gross geworden zu sein, in der Fehltritte von Schauspielern – vor allem männlichen – öffentlich noch nicht so breitgetreten wurden. Eastwood war ein notorischer Fremdgeher. Die Existenz seiner ältesten Tochter Kimber hielt er 25 Jahre geheim – bis der «National Enquirer» sie in einer Exklusivgeschichte aufdeckte. 1997 gab Clint Kimber eine kleine Rolle in seinem Film «Absolute Power». Mitte der siebziger Jahre hatte Clint seine erste Ehefrau Maggie mit Sondra Locke betrogen und diese wiederum mit Jacelyn Reeves, der Mutter von Scott und Kathryn. Nach fast 15 Jahren Beziehung kam es zu zwei Gerichtsprozessen, in denen Sondra ihn beschuldigte, sie zu zwei Abtreibungen und einer Sterilisation überredet und ihre Karriere sabotiert zu haben.

Kleine Skandalnudel

Der Filmhistoriker und Biograf Patrick McGilligan legte 1999 die unautorisierte Biografie «Clint: The Life and Legend» vor, in der er Eastwood und sein Umfeld, das ihn in seinem Tun unterstützte, demontiert. Auch Clint Eastwoods Trennung von seiner zweiten Ehefrau Dina 2014 wirbelte Staub auf. Inzwischen ist er mit der 33 Jahre jüngeren Christina Sandera zusammen, die er kennenlernte, als sie in dem von ihm betriebenen «Mission Ranch Hotel and Restaurant» in Carmel, Kalifornien, kellnerte.

Jede berühmte Dynastie braucht mindestens eine Skandalnudel. Die Kardashians haben sogar sechs. Bei den Eastwoods schien diese Rolle Francesca zu übernehmen, Tochter von Clint und Schauspielerin Frances Fisher. Sie sorgte für Aufsehen, als sie in «Mrs. Eastwood and Company» gemeinsam mit ihrem damaligen Freund, dem Fotografen Tyler Shields, eine 100 000 Dollar teure Hermes Birkin Bag für eine Fotoserie zerstörte, und noch einmal, als sie im November 2013 den Musikproduzenten Jordan Feldstein in Las Vegas heiratete – und die Ehe eine Woche später annullieren liess. Inzwischen macht aber auch Francesca eher mit ihren Filmen als ihrem Privatleben Schlagzeilen. 2014 hatte sie einen Auftritt in Clints «Jersey Boys», im folgenden Jahr bekam sie eine Rolle in der TV-Serie «Heroes Reborn», Anfang dieses Jahres feierte sie mit «Outlaws and Angels» einen Erfolg auf dem Sundance Filmfestival.

Vater Clint dürfte das gefallen. Der ist inzwischen auch zweifacher Grossvater. Seine älteste Tochter Kimber hat einen Sohn, den sie Clinton Eastwood nannte. Kyles Tochter, Graylen Spencer Eastwood, studiert Musik. Die Künstlerdynastie Eastwood lebt also auch in dritter Generation weiter.

Clint Eastwood war ein notorischer Fremdgeher. Eine Tochter hielt er geheim.

«Sully» von Clint Eastwood läuft ab 1. 12. im Kino.

FOTOS: VALERY HACHE / AFP / GETTY IMAGES, AUG / FACE TO FACE, DDP IMAGES, JOE SCARNCI / GETTY IMAGES